

Höchstes medizinisches Niveau

Zertifizierung: Spezialisten bestätigen
Qualität der Schlaganfall-Station

Von David Schellenberg

■ **Höxter.** Beim Schlaganfall zählt jede Minute. Eine fundierte Akutversorgung auf höchstem medizinischen Niveau ist zwingende Voraussetzung, um die Patienten zu retten oder die bleibenden Schäden zu minimieren. In spezialisierten Schlaganfall-Stationen, „Stroke-Units“ genannt, werden die Betroffenen in den ersten Stunden behandelt, und die genaue Ursache wird diagnostiziert. Um ihre medizinische Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, hat sich die Schlaganfall-Station des St.-Ansgar-Krankenhauses – die einzige im Kreis Höxter – genau untersuchen lassen. Nach einigen Verbesserungen wurde sie gestern von der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe und der Deutschen Schlaganfallgesellschaft zertifiziert.

„Das ist ein guter Tag für die Patienten im Kreis Höxter“, erklärte Dr. Michael Brinkmeier, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. Er sprach von einem großen Gewinn für die gesamte Region. Rund 600 Patienten aus dem Kreis Höxter, Ostlippe, dem Kreis Holzminden und Nordhessen werden jährlich mit der Diagnose Schlaganfall im St.-Ansgar-Krankenhaus Höxter behandelt. „Tendenz leicht steigend“, sagt der Chefarzt der Neurologie, Dr. Uwe Heckmann. Insgesamt leben im Einzugsgebiet der Höxteraner Schlaganfall-Station rund 200.000 Menschen – damit liegt die Zahl der Patienten hier im Durchschnitt.

»Das ist ein guter Tag für die Patienten im Kreis Höxter«

Einer von ihnen ist Karl-Heinz Gauding. Der 68-Jährige aus Lauenförde spürte am Dienstag eine starke Taubheit im linken Arm und Bein. Er ging zum Hausarzt, der ihn umgehend ins Krankenhaus schickte. Hier erhielt er die Diagnose Schlaganfall. Trotz der Krankheit fühle er sich in Höxter gut aufgehoben, sagt Gauding. Seine lebensnotwendigen Funktionen werden auf der Spezialstation genau überwacht. Eine wichtige Voraussetzung, um typische Komplikationen wie Lungenentzündung, Thrombose oder Harnwegsinfekte möglichst frühzeitig zu entdecken und zu behandeln, sagt Heckmann.

In Höxter wird sich nun ein speziell ausgebildetes Team aus ärztlichem und pflegerischem Personal zusammen mit Krankengymnasten, Ergo-

rapeuten, Sprachtherapeuten und Sozialarbeitern um Karl-Heinz Gauding aus Lauenförde kümmern. Denn schon in den ersten Tagen nach dem Schlaganfall beginnt auf der Spezialstation die Rehabilitation. Ziel ist, dass die Betroffenen nach zwei bis drei Tagen die „Stroke Unit“ verlassen können und entweder auf eine neurologische Normalstation verlegt oder direkt in eine Reha-Maßnahme überwiesen werden.

Rund 600 Patienten jährlich, Tendenz leicht steigend

Die Schlaganfall-Station in Höxter gibt es bereits seit 2009. Dass sich das Team dennoch auf den anstrengenden Weg der Zertifizierung machte, hat für Chefarzt Heckmann einen simplen Grund: „Wir wollten unsere Behandlung auf den Prüfstand stellen. Wir können immer noch besser werden.“ Tatsächlich bekamen die Höxteraner Mediziner bei der Qualitätskontrolle wichtige Hinweise, beispielsweise auf neue Diagnosemöglichkeiten bei Gefäßverschlüssen im Gehirn.

Können diese entfernt werden, werden die Patienten in die Universitätsklinik Göttingen verlegt. Das betrifft in Höxter fünf bis acht Prozent der Schlaganfall-Patienten des St.-Ansgar-Krankenhauses.

„Die Zusammenarbeit mit Göttingen funktioniert sehr gut“, sagt KHWE-Geschäftsführer Reinhard Spieß. Er sei froh, solche Spezialisten in der Nähe zu haben. Gleichwohl räumt Spieß ein, dass er für die kommenden Jahre weitere Verbesserungsmöglichkeiten sieht. So wünscht er sich, dass Rettungshubschrauber künftig so ausgestattet werden, dass sie auch nachts fliegen können. Damit könnten Patienten deutlich schneller verlegt werden – wertvolle Zeit bei einer Akut-Versorgung. Zudem soll die Spezialstation in Höxter erweitert werden.

„Mit der Zertifizierung ist die akute Versorgung von Schlaganfall-Patienten auf hohem Niveau gesichert“, so Michael Brinkmeier von der Schlaganfall-Hilfe. Studien würden belegen, dass die Sterblichkeit bei Patienten durch eine spezielle Behandlung deutlich sinke und auch die bleibenden Einschränkungen geringer seien. Für Landrat Friedhelm Spieker ein bedeutender Punkt. Er betont, dass es wichtig sei, dass Patienten auf dem Land genauso hochwertig medizinisch versorgt würden, wie in Ballungsgebieten.



Freude am Krankenbett: Krankenschwester Angela Winzmann (v. l.), Oberärztin Dr. Uta Häberle, Schlaganfallpatient Karl-Heinz Gauding aus Lauenförde und Chefarzt Dr. Uwe Heckmann.

FOTOS: DAVID SCHELLENBERG

Sofort den Notruf wählen

■ Bei Warnsignalen für einen Schlaganfall sollten Betroffene nicht zögern, sondern sofort den Notruf 112 wählen, mahnt Dr. Michael Brinkmeier von der Schlaganfall-Hilfe. „Wenn es hinterher Entwarnung gibt, um so besser.“

Nur rund vier- bis fünf Stunden Zeit bleiben im Regelfall für eine Akutbehandlung. Wer erst bis zum nächsten Morgen wartet oder zum Hausarzt geht, verschwendet wertvolle, lebenswichtige Minuten. Symptome sind flüchtige Lähmungen und Taubheitsgefühl einer Gesichtshälfte, Sprachstörungen, Sehstörungen oder kurzzeitiges Schwindelgefühl mit Gangunsicherheit. (das)



Ausgezeichnet: Sabine Kussin (v. l.), Jürgen Kleinschmidt, Friedhelm Spieker, Dr. Uwe Heckmann, Dr. Uta Häberle, Dr. Michael Brinkmeier (Schlaganfall-Hilfe) und Reinhard Spieß.